

Leben und Glauben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben und Glauben

Vom Glück der ungeteilten Aufmerksamkeit

Mein Nachbar zeichnet mit Leidenschaft. Allerdings hat er damit erst in fortgeschrittenem Alter begonnen. Zuvor hatte er sich das nie so richtig zugetraut. Daraus erklärt sich auch, weshalb er zur Beschaffung eines Zeichenbogens meist ins Altpapier greift. Er meint, seine Studien und Skizzen wären es kaum wert, dafür neues, nicht schon benutztes Papier zu verwenden. Und so kommt es, dass weisse Papierservietten, einseitig bedrucktes Ausschusspapier oder geöffnete Briefumschläge ein zweites Leben erhalten. Sie werden bemalt mit dem, was meinem Nachbar in Momenten der Musse ins Auge springt: einem halbvollen Weinglas, einer ruhenden Hand, einem Baum, der seltsam verdreht in den Himmel ragt.

Die Welt um sich herum vergessen

Kürzlich durfte ich wieder einmal einen Blick in die zeichnerische Ausbeute seiner Ferientage werfen. Dabei kamen wir ins Gespräch über das beglückende Gefühl, das denjenigen befällt, der sich in eine einzige Sache vertieft und die Welt um sich herum vergisst. «Weisst du», meinte er, «wenn ich am Abzeichnen eines Gegenstandes bin, verliere ich jedes Zeitgefühl und vergesse alles um mich herum: meine Müdigkeit, meine Kopfschmerzen, die Kälte, das Essen im Backofen... Es gibt dann nur noch den Kerzenständer vor mir, den ich gerade abzeichne, und mich. Und wenn ich mit dem Zeichnen fertig bin, weiss ich manchmal nicht, ob eine halbe Stunde oder der ganze Nachmittag vergangen ist.»

Die Ewigkeit berühren

Wir kamen überein: Da, wo wir uns so sehr in etwas vertiefen, dass wir Raum und Zeit vergessen – sozusagen aus diesen beiden Kategorien herausfallen –, berühren wir die Ewigkeit. Denn diese zeichnet sich ja gerade dadurch aus, dass Raum und Zeit aufgehoben sind. Und da, wo wir solche «Ewigkeitsmomente» erleben, erfahren wir Fülle, das heisst tiefes Glück, Freude, vollkommene Zufriedenheit.

Bereits diese Erkenntnis liess ein Gefühl der Dankbarkeit in mir aufkommen. Aber mein Nachbar spann unser Gespräch noch weiter.

«Durchs Abzeichnen erhalten die Gegenstände für mich eine andere Bedeutung, sie gewinnen an Schönheit und werden mir kostbar. Und manchmal ist es mir dann, als ob sie zu mir sprächen», erklärte er und deutete dabei auf die Zeichnung seiner Espressomaschine. «Jeden Morgen, wenn ich diese Macchinetta in die Hand nehme, flüstert sie mir zu: «Du, pass auf, ich bin dir Modell gesessen!»»

Aus diesem Erleben leiteten wir ab, dass sich uns etwas in seinem Wert nur erschliesst, wenn wir diesem «Etwas» unsere ungeteilte Aufmerksamkeit schenken und es uns auf diese Weise mehr und mehr vertraut machen.

Sich ganz einlassen können – auch in Beziehungen

Was sich aber schon bei Gegenständen beobachten lässt, trifft in noch viel stärkerem Mass auf unsere Beziehungen zu Menschen und letztlich auch auf unsere Beziehung zu Gott zu. Wir brauchen Zeiten ungeteilter Aufmerksamkeit, wo wir uns ganz auf den andern einlassen, ohne Ablenkung. Und wir brauchen Momente des Rückzuges, wo wir uns auf DEN GANZ ANDERN ausrichten und bei IHM verweilen, einfach so, absichtslos. Nur so kann uns der andere oder eben auch Gott vertraut und kostbar werden. Durchaus möglich, dass wir dann für einen nicht messbaren Augenblick aus Raum und Zeit herausfallen und an die Ewigkeit rühren.

Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge des Bistums St.Gallen

